Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 168 — Neuenbürg, Dienstag den 21. Juli 1942 — **100. Jahrgang**

Nord-Donez mehrfach überschritten

Versprengte Kampfgruppen des Feindes aufgerieben — Schlesische Infanteriedivision schlug vom 14.—19. 7. bei Woronesch über 40 Angriffe von 27 feindlichen Schützenregimentern, 200 Panzern u. starker Artillerie zurück

Berlin, 20. Juli. Im südlichen Abschnitt der Ostfront erreichten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, deutsche Panzerverbände am 19. 7. im Nachstoß gegen den weichenden Feind ein wichtiges Höhengelände. Die deutschen Panzerkräfte brachen die Gegenwehr der sich zum Kampf stellenden feindlichen Infanterie und Panzer und stießen weiter vor.

An verschiedenen Stellen wurde der Nord-Donez von schnellen Truppen überschritten. Dabei wurde eine feindliche Kampfgruppe überflügelt und eingeschlossen. Bei der Säuberung des neugewonnenen Gebietes wurden zahlreiche versprengte Kampfgruppen des Feindes aufgerieben. Die Luftwaffe griff gestern erneut den Straßen- und Eisenbahnverkehr der Bolschewisten im Raume südlich Rostow an. Mehrere Don-Uebergänge wurden mit Bomben belegt. Ueber hundert Fahrzeuge aller Art blieben vernichtet auf den Straßen liegen und zahlreiche Eisenbahnzüge gerieten nach Bombentreffern in Brand. Durch einen überraschenden Tiefangriff auf einen feindlichen Feldflugplatz an der Schwarzmeerküste konnten 12 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und weitere abgestellte Flugzeuge schwer beschädigt werden.

Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen auch erfolgreich in die Verfolgungskämpfe gegen die nach Osten zurückweichenden Bolschewisten zwischen Nord-Donez und Don ein.

Ungarische Truppen machten zahlreiche Gefangene und brachten eine große Beute an Waffen, Munition und Gerät ein. Am Don wurde eine Brückenkopfstellung gegen wiederholte starke Angriffe der Bolschewisten erfolgreich verteidigt. Durch erneuten Abschuß von 15 feindlichen Panzern erhöhte sich die Zahl der vor diesem Brückenkopf vernichteten Panzerkampfwagen auf 57.

Zur Entlastung für die vordringenden deutschen Truppen wurden mehrere vom Feind besetzte Ortschaften, Batteriestellungen und Verteidigungsanlagen von Kampffliegern mit Bomben belegt.

Im Raum von Woronesch entwickelten sich nur örtliche, für die deutschen Truppen erfolgreiche Infanterie- und Artilleriekämpfe. Eine im Schutz der Dunkelheit über den Woronesch-Fluß gesetzte feindliche Kampfgruppe wurde vernichtet.

Bei den siegreichen Abwehrkämpfen um die Brückenkopfstellung bei Woronesch hat eine schlesische Infanterie-Division in der Zeit vom 14. bis 19. 7. über 40 Angriffe von 27 feindlichen Schützenregimentern, die von etwa 200 Panzern, starker Artillerie und zahlreichen Flugzeugen unterstützt waren, zurückgeschlagen. Dieser Erfolg wurde im offenen Kampfgelände und in hartnäckigen Häuserkämpfen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe errungen. Der Feind hatte schwerste Verluste an Menschen und Material. 116 bolschewistische Panzer wurden vernichtet. Als Folge der großen Verluste flaute die bolschewistische Angriffstätigkeit gegen den umkämpften Brückenkopf ab.

Im Raume nördlich Woronesch griffen Kampf- und Sturzkampfflieger feindliche Stellungen und Batterien mit Bomben aller Kaliber an. Zahlreiche Geschütze und Granatwerfer wurden durch Treffer zum Schweigen gebracht. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem südlichen Abschnitt der Ostfront bei Begleitschutz und bei freier Jagd 30 feindliche Flugzeuge ab.

Nach der Geheimsitzung des Unterhauses

Keinerlei Aussichten für genügende Schiffsneubauten — Wettlauf zwischen Werften und Versenkungen

Lissabon, 21. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Die Geheimsitzung des Unterhauses über die Schiffahrtslage hat die öffentliche Meinung in England und in den USA über die zur Zeit hoffnungslose Lage auf dem Gebiet des Schiffsbaus aufgeklärt, obwohl die Veröffentlichung irgendwelcher Ziffern sowohl in Washington wie in London streng verboten ist.

Aber verschiedene Aeußerungen, die im Zusammenhang mit der Schiffahrtsdebatte in England und den Vereinigten Staaten fielen, zeigen, daß im Augenblick keinerlei Aussichten bestehen, daß die Werften auch nur im entferntesten genügend Schiffsneubauten liefern können. Die amerikanische Schiffahrtskommission gab bekannt, daß die USA im Jahre 1943 in der Lage sein würde, alle Schiffsverluste durch Neubauten zu ersetzen. Das gleiche war aber bereits für 1942 angekündigt worden.

Noch bedeutend ungünstiger werden die Aussichten der englischen Werften beurteilt, über deren mangelhafte Produktionskapazität immer wieder sensationelle Gerüchte verbreitet werden. Im ganzen gesehen habe die Produktion der britischen Werften im Laufe der letzten zwölf Monate abgenommen statt zu wachsen.

In neutralen Kreisen wird gefragt, was es bedeute, wenn ein Blatt wie der „Daily Expreß" stolz erkläre, seit Beginn des Krieges hätten die britischen Werften „jeden zweiten Tag ein Schiff vollendet". Unter einer solchen Angabe könne sich niemand etwas vorstellen und sie sei lediglich zur Täuschung der ununterrichteten breiteren Oeffentlichkeit bestimmt. Niemand wisse, wie groß diese Schiffe seien und ob es sich um 10 000 Tonnen-Frachter oder um Kutter von 50 Tonnen handele. Aber selbst wenn man eine Durchschnittsgröße von 3000 Tonnen zugrunde lege, sei diese Bauziffer im Vergleich zur Versenkungsziffer geradezu erschütternd niedrig.

*

„Wir geraten aus einer Krise in die andere, aus der Produktionskrise von 1941 fielen wir in die Schiffahrtskrise des Jahres 1942", erklärt die amerikanische Monatsschrift „Fortune" in einem Artikel über die immer ernster werdende Lage auf den Meeren.

Das Blatt fährt fort: „Zu allen Zeiten war es ein ungeschriebenes Gesetz schiffahrtstreibender Länder, die Schiffsverluste zu veröffentlichen, daß die Zensur es heute verbietet, ist ein Zeichen dafür, wie ernst die Lage geworden ist. Zu Lande können wir aus taktischen Gründen einmal ein Stück zurückgehen, zur See können wir es nicht. Wir müssen die Ozeane behaupten, wenn England verteidigt werden soll, wenn unser Bündnissystem aufrechterhalten und den Feind von unseren Küsten fernhalten wollen.

Trotz aller Zensurvorschriften kann sich die Oeffentlichkeit doch ein Urteil darüber bilden, wie ernst die Lage ist. Wir liefern der Sowjetunion nur einen Bruchteil des versprochenen Kriegsmaterials. In Südamerika wächst die Erregung darüber, daß die Schiffe der alliierten Völker immer stärker aus dem Südamerika-Verkehr herausgezogen werden. Ueberall türmen sich auf den Kais die Frachten zu riesigen Bergen".

Das Blatt erklärt weiter, alle Berechnungen der „Alliierten" über die Entwicklung der Tonnageverhältnisse im Laufe des Jahres 1942 seien durch den deutschen U-Bootkrieg über den Haufen geworfen worden. In London habe man offenbar für 1942 mit einer absoluten Zunahme des Schiffsraums um mehr als drei Millionen Tonnen trotz aller Versenkungen gerechnet. In Wahrheit aber übersteigen die Versenkungen bei weitem die Neubauten. Der Wettlauf zwischen den Werften und den Versenkungen ist noch längst nicht entschieden.

*

Auch im Monat Juni 1942 sind die Häfen Argentiniens ebenso wie im Vormonat Mai nur noch von zwei kleinen nordamerikanischen Schiffen mit insgesamt 7750 BRT. angelaufen worden. Man erkennt daraus die ungeheure Schrumpfung des nordamerikanischen Schiffsverkehrs nach Südamerika, verursacht durch die gewaltigen Schiffsraumverluste im Seekrieg gegen die Achsenmächte.

Privatkraftwagenverkehr in Brasilien völlig eingestellt

Madrid, 21. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Die durch den Rooseveltkrieg in Brasilien heraufbeschworene Benzinknappheit hat jetzt, Meldungen aus Rio de Janeiro zufolge, zur völligen Einstellung des Privatkraftwagenverkehrs geführt. Diese neue Einschränkungsverordnung der Regierung wurde für unbestimmte Zeit, zumindest aber für die Dauer der Brennstoffkrise, erlassen.

Erfolge japanischer U-Boote

DNB. Tokio, 19. Juli. Der erste Sekretär der japanischen Marinegesellschaft, Takahaschi, gab einen Kommentar zu der vom kaiserlichen Hauptquartier gemeldeten Versenkung von 25 feindlichen Handelsschiffen im Indischen Ozean und in den südafrikanischen Gewässern durch japanische U-Boote. Takahaschi wies darauf hin, daß in dieser Jahreszeit die Navigation an der Küste Afrikas infolge anhaltender Stürme erschwert sei. Der Monsun mache selbst erfahrenen Seeleuten zu schaffen. Außerdem herrsche zu dieser Zeit an der afrikanischen Küste dichter Nebel. Die Leistungen der japanischen Unterseeboote, denen es gelungen sei, stark geschützte feindliche Geleitzüge aufzuspüren und zu vernichten, seien unter diesen erschwerten Umständen besonders bedeutsam. Takahaschi wies ferner darauf hin, daß infolge des Versagens der Mittelmeerroute für die Briten die Linie über Kapstadt und den Indischen Ozean von größter Bedeutung sei. Auch „Jomiuri Schimbun" weist darauf hin, daß die Angriffe der japanischen Marine auf die britischen Versorgungsrouten nach Indien, Aden und Kapstadt schwere Schläge für die Briten darstellten, besonders zu einer Zeit, in der die britische See- und Luftkontrolle im Mittelmeer lahmgelegt sei.

Gigantomanie der Sowjetwirtschaft

Es ist der Welt hinlänglich bekannt, daß Stalin unter Zurücksetzung aller Bedürfnisse des sowjetischen Volkes und unter höchster Drosselung der gesamten sowjetischen Verbrauchsgüterindustrie seine Rüstung für die kommende Weltrevolution 20 Jahre hindurch mit einer 170-Millionen-Bevölkerung unter schwerster Sklavenarbeit durchgeführt hat. Die Tatsache, daß Stalin an keiner Stelle der Front von einem Sieg reden kann, die Tatsache, daß die Rote Armee geschlagen wird, wo wir sie antreffen, ist ein schlagender Beweis für das gerade zu bewunderungswürdige Zusammenwirken aller deutschen Waffen und das Können aller deutschen Soldaten in der Vernichtung dieses Rüstungsgiganten. Denn gigantisch war die sowjetische Rüstung. In einem modernen Kriege, besonders aber in einem Krieg mit Deutschland, das jeden technischen und industriellen Fortschritt sofort für die Waffenfabrikation nutzbar macht, genügt aber die Massenproduktion bestimmter Typen nicht, wie sie sich mit der seelenlosen Maschinerie der bolschewistischen Kriegswirtschaft erreichen ließ. Es kommt vielmehr auf den ständigen Fortschritt, die rasche Umstellung, kurz die Wendigkeit der Rüstungsindustrie mindestens ebensosehr an. Ob der schwerfällige Wirtschaftsapparat Stalins dieser Aufgabe gewachsen ist, bedarf noch des Beweises. Es darf sowohl nach den bisherigen Erfahrungen dieses Jahres bezweifelt werden, als auch nach der Struktur der Sowjetwirtschaft. Ueber diese gibt Hans Rau in seiner Broschüre „Bonzen, Sklaven, Bürokraten" einen sehr interessanten und umfassenden Ueberblick.

Die sogenannte Gigantomanie ist ein Hauptübel in der bolschewistischen Industrie. Milliarden sind über dem Konto Gigantomanie abgebucht. Da werden Fabriken erstellt und hinterher kommt man zu der Ansicht, daß die Fabriken eigentlich gar nicht nötig waren und sie verfallen wieder. Kostbare Maschinen wurden vom Ausland gekauft, standen jahrelang in irgendwelchen Ecken herum und wurden nie benutzt. Fachleute im Sowjetparadies sprachen oft genug vom Projektierungswahnsinn in allen Bauvorhaben, nur nicht im Wohnungsbau. Dafür aber wurden für die Parteigebäude Unsummen ausgegeben, um diese Gebäude „würdig" auszugestalten. Für ein Traktorenindustriewerk waren achtzehn Gebäude vorgesehen. Eines hätte nach Auskunft völlig genügt, schreibt „Iswestija" am 9. Dezember 1938. Weiterhin führt dieselbe Zeitung in einem Artikel, der sich mit den Baufragen in Sowjetrußland befaßt, den Plan der Kraftstation in Kuraschowo an, für die 50 Bauten vorgeschrieben waren, das heißt, zehnmal soviel als erforderlich. In Baku hat sich der Rat der Volkskommissare ein Verwaltungsgebäude errichtet und für sich zwölf Gebäude mit 240 000 cbm Rauminhalt in Anspruch genommen, mehr als die entsprechenden Regierungsgebäude in Moskau.

Krieg ist nicht nur eine Frage der Schlachtenlenkung, sondern auch die Frage einer vernünftigen Wirtschaftsorganisation. Hier liegen nicht zuletzt die Gründe dafür, daß Stalin diesen Krieg nicht gewinnen wird. Weiterhin sind fraglos die Gründe zu suchen in der allgemeinen sowjetischen Mißwirtschaft, im Mangel an Führung, in der Käuflichkeit der maßgeblichen Männer. Die Sowjetkongresse haben im vergangenen Jahrzehnt immer betont, daß sie die Wirtschaft der kapitalistischen Staaten immer mehr mit dem Ziel auf die kommende Weltrevolution nicht nur einholen, sondern weit überholen müssen. Sieht man sich aber einmal die Organisation der sowjetischen Wirtschaft und insbesondere die Organisation eines sowjetischen Betriebes an, dann schüttelt ein deutscher Betriebsführer mit Recht verständnislos den Kopf.

In den sowjetischen Betrieben fehlt zunächst einmal jede einheitliche Führung und verantwortungsbewußte Leitung. Die Führung ist unterteilt in Betriebsdirektor, Gewerkschafts- und Parteifunktionäre, die sich grundsätzlich um ihre Zuständigkeiten balgen. Ferner ist die gesamtsowjetische Wirtschaft einseitig konzentriert auf Großbetriebe, ja Riesenbetriebe, wobei Kleinbetriebe, die in ihrer Gesamtheit gesehen ein beachtliches Ausmaß an Arbeits- und Leistungskraft innerhalb der Gesamtwirtschaft bilden, vollkommen vernachlässigt wurden. Die Betriebe selbst in ihrer Führung und Leitung sind verbürokratisiert und übergroß in ihrer Verwaltungsapparatur. In der Verwaltung ist die Korruption und die mangelhafte Finanzgebarung der Grund für eine riesige Verschwendung an Material und Arbeit.

Es hat auch keine Stelle gegeben, die den Sowjetarbeiter einmal auf seine Anlagen und Fähigkeiten nachprüfen ließ, um diese eventuell zum Vorteil der sowjetischen Volkswirtschaft zu fördern. Ausnutzung und Auspowerung der Arbeitskraft zugunsten der kommenden Weltrevolution, das war das einzige Ziel, das Stalin sich setzte, ohne darnach zu fragen, wie die Auswirkung wohl sein würde, wenn er tatsächlich dieses Ziel erreicht hätte. Auf wirklich gute Facharbeit wurde also in keiner Weise Wert gelegt. Das sowjetische Handwerk lag daher auch, seit Stalin die Führung hatte, vollständig darnieder. Der völlige Mangel jedweden sozialen Verständnisses, bar jeden Willens, das Los der Arbeiterschaft in irgendeiner Form zu verbessern, hat daher auch zu einer ständigen und zu einer sich immer mehr ausweitenden Fluktuation unter der Arbeiterschaft geführt. Waren es in dem einen Bezirk die fehlenden Mi[illegible] bel, die zu dieser Fluktuation führten, so waren es in [illegible]

anderen Bezirk die geradezu katastrophalen Ernährungsverhältnisse oder der Mangel an irgendwelchen betriebstechnischen Sicherungsmaßnahmen und die ständig wachsende Zahl an Betriebsunfällen.

Wenn trotzdem mit einem solchen Instrument Massenleistungen möglich waren, so spricht das für die Größe der Hilfsquellen und Kräfte, über die die Bolschewisten verfügen konnten. Ob sie auch in der Beschränkung Meister sein werden, das darf füglich bezweifelt werden.

Alte und junge Generale

Ein interessantes Gegenstück zu der so oft von britischen Stellen vertretenen Auffassung, daß die deutschen militärischen Führer für ihre Aufgaben „viel zu jung" seien, schreibt ein Sonderartikel der „Daily Mail". Ein Major Thorne versucht seinen Landsleuten klarzumachen, worin sich die deutsche von der britischen Art der Kriegsführung unterscheide, und daß Englands Methoden rückständig seien. Er beklagt sich darüber, daß die militärischen Einrichtungen niemals nach planvoller Vorarbeit geschaffen und durchorganisiert worden seien. Immer wieder mischten sich Tradition und Gruppeninteressen ein. Diese konservativen britischen Methoden seien auch dafür verantwortlich zu machen, daß in diesem Kriege eine Niederlage die andere abgelöst habe. „Wie könnte es auch anders sein," so fährt Major Thorne fort, „wenn man einen modernen Krieg mit einem veralteten militärischen Apparat zu führen versucht. Die Deutschen seien den Engländern in ihrer gutdurchdachten glänzenden Strategie weit überlegen, und ihr geradezu wissenschaftlich durchdachter militärischer Apparat lasse die alte britische Methode der „Planung und Organisierung über den Daumen" weit hinter sich. Die deutsche Wehrmacht sei eine der modernsten Schöpfungen und habe an ihrer Spitze eine höchste Autorität, die für alle drei Wehrmachtsteile zuständig sei, während man in England nur den Rat der Generalstabschefs habe, die selbstverständlich nie untereinander einig würden. Nicht das Dienstalter, sondern die persönliche Fähigkeit sollten den Ausschlag bei der Besetzung verantwortlicher Stellen geben.

Wir pflichten dem Verfasser hier rückhaltlos bei: Bis jetzt haben die „alten Leute" von drüben nur Niederlagen am laufenden Band erlebt, und die für englische Begriffe „viel zu jungen deutschen Generale" werden ihnen noch öfter Gelegenheit geben, sich über die Schlagkraft der jungen deutschen Wehrmacht zu wundern. Wo aber ist die alte britische Ueberheblichkeit geblieben, die bei Beginn des Krieges damit prahlte, England verfüge über einen überlegenen Stab alter erfahrener Kommandeure, wohingegen Deutschland sich nur auf seine unerfahrenen jungen Generale stützen könne?

Dr. Wilhelm Kissel gestorben

DNB Stuttgart, 19. Juli. Der Vorsitzer des Vorstandes der Daimler-Benz-AG., Stuttgart-Untertürkheim, Dr. Ing. E. h. Wilhelm Kissel, ist plötzlich im 57. Lebensjahr verstorben. Die Daimler-Benz-AG. verliert durch den mitten aus seinem Schaffen heraus Verstorbenen ihren führenden Mann, die deutsche Wirtschaft, insbesondere die Automobil- und Motorenindustrie eine ihrer markantesten Persönlichkeiten. — Dr. Wilhelm Kissel wurde am 22. Dezember 1885 als Sohn eines Bahnbeamten in Haßloch (Pfalz) geboren. Nach Absolvierung der Gewerbeschule und kaufmännischen Lehre trat er im Jahre 1904 bei der führenden deutschen Automobil- und Motorenfabrik Benz u. Cie. in Mannheim ein. Hier wurde er im Jahre 1908 dank seiner organisatorischen Fähigkeiten und auf Grund besonderer Leistungen Abteilungsleiter. 1926 erfolgte Kissels Berufung in den Vorstand der Vereinigten Firmen Daimler und Benz. Seit 1930 leitendes Mitglied des Vorstandes der Daimler-Benz-AG., hat die Zukunftsgestaltung der Firma, ihre Bauprogramme im Auto- und Motorenbau entscheidend für die gesamte Industrie und die deutsche Motorisierung zu Wasser, zu Lande und in der Luft gewirkt. Seine Verdienste liegen im besonderen auf dem Gebiet der Förderung der Konstruktion und Fabrikation von schnellaufenden Motoren, besonders Flugmotoren sowie in der Aufnahme des Leichtfahrzeugbaues. Namentlich in der Herstellung von Großmotoren hat Dr. Kissel schon zu einer Zeit, in der diese Probleme noch nicht akut waren, in weitvorausschauender Weise die Entwicklung beeinflußt und vorangetrieben. Unter seiner Führung sind fünf Werke des Konzerns mit der „Goldenen Fahne" ausgezeichnet worden. Dr. Kissel, der SS-Obersturmführer im Stabe des SS-Oberabschnittes Südwest war, ist im Jahre 1935 zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule Darmstadt ernannt worden. Er wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet und war als Wehrwirtschaftsführer und Inhaber zahlreicher Ehrenämter eine der ersten Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft.

Der Führer hat der Witwe des verstorbenen Wehrwirtschaftsführers der Daimler-Benz AG., Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Kissel, telegraphisch seine herzliche Anteilnahme ausgesprochen.

Verfolgung in vollem Gange

Vergebliche Sowjetangriffe zur Rückeroberung von Woronesch — Bombenvolltreffer auf britisches Rüstungswerk — Jagdgeschwader Udet errang 2500. Luftsieg

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Süden der Ostfront sind, nachdem die Regenfälle beendet sind, die Verfolgungskämpfe in südlicher und östlicher Richtung wieder in vollem Gange. Kampf- und Schlachtfliegerverbände zerstörten feindliche Kolonnen östlich von Rostow, vernichteten wichtige Nachschubverbindungen des Feindes im Mündungsgebiet des Don und unterstützten wirksam die Verfolgungskämpfe im Donezbogen.

Der Feind griff auch gestern mit starken Kräften den Brückenkopf Woronesch an. Alle Versuche zur Rückeroberung der Stadt wurden in harten Kämpfen, zum Teil im Gegenstoß, von der Luftwaffe erfolgreich unterstützt, abgeschlagen; hierbei wurden von 80 angreifenden Panzern 36 vernichtet.

Im Raum um Moskau wurden Eisenbahnziele bei Tag und Nacht mit vernichtender Wirkung angegriffen. Südlich des Ilmensees scheiterten örtliche Angriffe des Feindes. Bei diesen Kämpfen wurden eine bolschewistische Gruppe vernichtet und 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Das Hafengebiet von Murmansk wurde am gestrigen Tage mit besonderem Erfolg bombardiert. In Dockanlagen, Lastkraftwagen- und Betriebsstofflagern entstanden große Brände. Jagdflieger schossen hierbei über der Kolabucht 17 feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika beiderseitige Kampftätigkeit von örtlicher Bedeutung.

Nordöstlich von London erzielte ein Kampfflugzeug bei Tage Bombenvolltreffer in einem bedeutenden Rüstungswerk.

Im deutsch-holländischen Grenzgebiet warf ein britisches Flugzeug am gestrigen Tag einige Bomben auf Wohnviertel. Das Flugzeug wurde abgeschossen. Die britische Luftwaffe griff bei Nacht mit schwächeren Kräften einige Orte an der Deutschen Bucht, vor allem die Städte Bremen und Oldenburg, an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen am Brückenkopf Woronesch zeichnete sich eine schlesische Infanteriedivision besonders aus. Das Jagdgeschwader Udet errang seinen 2500. Luftsieg."

Bomben an Flußübergängen

DNB. Im südlichen Abschnitt der Ostfront griff, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die Luftwaffe den am unteren Don geschlagenen Feind insbesondere an den behelfsmäßigen Flußübergängen erneut mit starker Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen aufgestaute feindliche Kolonnen und das Eisenbahnnetz südlich des Don.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront nahmen im rückwärtigen Gefechtsabschnitt die Säuberungsaktionen umfangreicher Waldgebiete von bolschewistischen Banden ihren Fortgang. Der feindliche Widerstand wurde trotz starker Hindernisanlagen und ausgedehnter Minenfelder unter hohen Verlusten für die Bolschewisten gebrochen. Die Luftwaffe unterstützte die in diesem Kampfraum eingesetzten Truppen des Heeres durch umfassende Bombenangriffe auf Stützpunkte und Schlupfwinkel. Weitere Ziele für Luftangriffe bot der Nachschubverkehr auf Eisenbahnen und Straßen im rückwärtigen feindlichen Gebiet. Eine mehrgleisige Eisenbahnstrecke wurde an vielen Stellen aufgerissen, ein Transportzug und eine wichtige Flußbrücke durch Volltreffer zerschlagen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront brach nach hartem Kampf südlich des Ilmensees ein nach starker Artillerievorbereitung geführter feindlicher Angriff vor den deutschen Stellungen zusammen. Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen wurden 22 feindliche Panzer vernichtet. Trotz ungünstiger Wetterlage wurden zahlreiche Luftangriffe zur Unterstützung der Heeresverbände geflogen. Truppenansammlungen sowie Feld- und Artilleriestellungen in schwer zugänglichen Gebieten wurden von Kampfflugzeugen wirksam angegriffen. Zum Angriff bereitgestellte feindliche Truppen wurden zersprengt. Mehrere Batterien der Bolschewisten mußten nach Bombentreffern ihr Feuer einstellen.

DNB. Bei den Kämpfen, die zur Vernichtung starker feindlicher Kräfte im Raum von Rschew führten, setzte der Feind zur Unterstützung seines verzweifelten Widerstandes starke Panzerabteilungen ein. Es kam in dem unwegsamen Wald- und Sumpfgelände zu erbitterten Panzergefechten. Eine thüringische Panzerdivision schoß dabei innerhalb von 10 Tagen 61 feindliche Panzerkampfwagen ab und erbeutete drei weitere. Ein Regiment dieser Division vernichtete während dieser Kämpfe seinen 350. bolschewistischen Panzer seit Beginn des Ostfeldzuges.

Panzerzug von Fliegern außer Gefecht gesetzt.

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen einige deutsche Zerstörerflugzeuge im Raume von Woroschilowgrad einen bolschewistischen Panzerzug an, der durch seine günstige Position in einem Waldgebiet der Sicht fast gänzlich entzogen war und von hier aus die angreifenden deutschen Truppen unter Feuer nahm. Die deutschen Zerstörerflugzeuge gingen zum Tiefangriff über und setzten den sich mit allen Waffen zur Wehr setzenden Panzerzug durch Bomben schweren Kalibers außer Gefecht. Die Flugzeuge kehrten unversehrt zu ihren Stützpunkten zurück.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Vorstöße in Aegypten abgewiesen.

DNB. Rom, 20. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Nord- und Mittelabschnitt unserer Stellungen an der ägyptischen Front wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Einige feindliche Panzerfahrzeuge wurden vernichtet. Deutsche Jäger griffen einen starken Hurricane-Verband an und schossen sieben feindliche Flugzeuge ab.

Die schlechten Witterungsbedingungen schränkten die Angriffstätigkeit gegen die Insel Malta ein, wo trotzdem einige wichtige Ziele getroffen wurden."

Wie die Flugzeugträger bei den Midway-Inseln versenkt wurden.

In seiner Rundfunkrede teilte der bekannte Sprecher des japanischen Marineministeriums, Kapitän Hiraide, u. a. auch bisher noch unbekannte Einzelheiten über den Verlauf der Seeschlacht bei den Midway-Inseln in der Zeit vom 5. bis 7. Juni mit. Bekanntlich wurden in dieser Schlacht zwei der neuesten USA-Flugzeugträger vom Typ „Enterprise" und „Hornet" neben anderen Fahrzeugen versenkt. Wie Hiraide bekanntgab, führten japanische Marineflieger zunächst einen furchtbaren Angriff gegen die Träger vom Typ „Enterprise" durch, von dem sofort Jäger starteten. Gleichzeitig hüllte sich das Schiff in künstlichen Nebel ein. Aber noch bevor dieses Manöver gelungen war, erzielten die Japaner auf dem Flugdeck den ersten Treffer. Nach fünf weiteren Treffern versank der Flugzeugträger in den Fluten. Zweieinhalb Stunden später entdeckten die japanischen Flieger einen Flugzeugträger vom Typ „Hornet", der ebenfalls schwer mit Bomben und Lufttorpedos eingedeckt wurde. Nach einem dritten Torpedotreffer erlitt dieser Träger schwere Schlagseite und trat den Rückzug in Richtung Hawaii an. Am 7. Juni jedoch wurde dieser Träger vom Typ „Hornet" von einem japanischen U-Boot endgültig auf den Meeresboden geschickt.

Berlin. Im Auftrag des Marschalls von Finnland, Freiherrn von Mannerheim, überreichte Generalleutnant Talvela Generalfeldmarschall von Brauchitsch das „Großkreuz des finnischen Freiheitskreuzes".

Madrid. Der spanische Parteiminister Arese legte im Rahmen einer Feier am Grabmal des Falangegründers José Antonio Primo de Rivera die „Medaille der Alten Garde" nieder, die diesem in symbolischer Form durch den Caudillo verliehen worden war.

Madrid. In Costarica wurde der Nationalist Jose Figueres verhaftet, weil er in der Oeffentlichkeit schwere Vorwürfe gegen den dortigen Staatspräsidenten und gegen die Regierung wegen der herrschenden Korruption erhoben hatte.

Istanbul. Das türkische Unterseeboot „Atilay" ist, wie amtlich mitgeteilt wird, mit seiner gesamten Besatzung untergegangen. Die Rettungsversuche verliefen ergebnislos.

Tokio. Wie das Informationsamt bekanntgibt, wurden die seit Ende des vorigen Jahres zwischen Japan und Französisch-Indochina geführten Wirtschaftsverhandlungen im Geiste gegenseitiger Zusammenarbeit erfolgreich abgeschlossen.

Das Geheimnis der CARO-DAME

36)

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

...right by Verlag Knorr & Hirth, Kommandit-Gesellschaft, München 1940

„Natürlich möchte ich eine gerichtliche Auseinandersetzung vermeiden, Kurt, deshalb war mein erster Gang zu dir."

„Du dürftest wohl auch kaum ein Gericht finden, das sich mit dieser Angelegenheit befassen würde, Pablo."

„Woher weißt du das? Ich habe allerdings mit einigen Anwälten in Berlin gesprochen und..."

„Ich glaubte, dein erster Gang sei zu mir gewesen? — Schon gut. Du hast also da dasselbe gehört, was ich dir eben sagte. Würdest du es nun nicht für besser halten, jetzt zu gehen?" Kurt Voge stand auf, aber er stützte sich auf die Schreibtischkante. Noch immer nicht war dies Gefühl einer großen Schwere und Müdigkeit von ihm gewichen.

Langsam erhob sich auch Pablo. Sie standen sich jetzt gegenüber. Nur der Schreibtisch war zwischen ihnen, der Schreibtisch, in dem sich unter vielem anderen ein Dokument befand, das vielleicht wichtiger war als alle Ansichten der Juristen. „Natürlich", sagte Pablo höflich, werde ich gehen, wenn du jetzt allein zu sein wünschst, allein mit Fräulein Gerwin. Nur muß ich dich bitten, den Termin unserer nächsten Aussprache schon jetzt festzulegen."

„Ich glaube, daß wir uns nichts mehr zu sagen haben, Vetter Pablo."

„Nur wenig, aber doch noch einiges. Selbstverständlich wäre ich nicht zu dir gekommen, wenn ich nichts weiter in der Tasche hätte als den Bescheid einiger Rechtsanwälte, daß meine berechtigten Ansprüche keinerlei Aussicht hätten realisiert zu werden."

„Und das wäre?"

Pablo lächelte, er öffnete die Lippen zu einer Antwort, dann aber ging er schweigend zur Tür. „Vielleicht bist du so freundlich, mich hinauszubegleiten", sagte er dort. „Dies Haus ist mir fremd, es ist noch nicht das meinige."

„Was heißt das? ‚Noch nicht', was soll das?"

„Ist es nicht von Tante Males, von deiner Mutter Geld gebaut worden?"

„Allerdings."

„So gehört es mir, wenn du gegangen bist, mit allem, was darinnen ist." Pablo sagte es wieder leise und höflich, er hatte die Tür geöffnet, war auf den Flur getreten, und Kurt Voge war ihm gefolgt. Seine Hand ballte sich zur Faust. Ach, eine Faust in der Tasche. Es hatte keinen Zweck, sich herauszuziehen und in dies lächelnde Gesicht zu schlagen.

Sie kamen an der Tür des Eßzimmers vorüber und diese Tür war offen. Lisa mochte sie offengelassen haben. Sie stand an dem großen Tisch und zog eben eine neue E-Saite auf ihre Geige. Verwirrt blickte sie auf, und Pablo blieb vor der offenen Tür stehen.

„... wohnen jetzt hier, Fräulein Gerwin?" fragte er, und als er keine Antwort erhielt, fuhr er fort: „Wie immer sich alles gestalten mag, ich darf Ihnen wohl schon jetzt versichern, daß ich Sie nicht aus Ihrem Heim vertreiben werde, daß..." Pablo brach ab, er blickte nicht mehr auf Lisa, er sah auf das Bild Argines, das auf dem Sessel lehnte und dann auf das andere dort an der Wand, das Bild seines Vaters.

„Wer ist das?" Seine Stimme zitterte, und er trat zwei Schritte ins Zimmer auf das Bild Argines zu.

„Hier ist der Ausgang, wenn's beliebt." Kurt Voges Stimme klang sehr scharf, und Pablo wandte sich zurück zur Tür. Der modische Strohhut mit dem etwas zu farbenfreudigen Band zitterte in seiner Hand.

„Verzeihung", murmelte er, aber es war, als bäte er nicht Lisa, sondern jene Argine von Murder um Entschuldigung. Ja, er machte ihr sogar eine kleine Verbeugung, ehe er in den Flur trat und Kurt Voge die Tür schloß. Schweigend gingen die beiden Vettern bis zum Gartentor.

„Wann darf ich wiederkommen, Kurt?"

„Ich wünsche, dich nicht wiederzusehen. Und nun geh, bitte!" Kurt Voge war sehr blaß, und er hatte Mühe, diese Worte ruhig zu sagen.

„Ich würde ungern mein letztes und entscheidendes Mittel gegen dich anwenden, Vetter Kurt."

„Wie edel! Und aus welchem Grunde nicht, wenn ich fragen darf?"

Pablo zögerte eine Sekunde mit der Antwort, er trat hinaus auf die Straße und wartete, bis Kurt Voge die Gartentür zugezogen hatte. „Weil du weißt, daß ich im Recht bin", sagte er dann, und er lüftete den Hut zum Gruß. Ohne sich umzusehen, ging er die stille Villenstraße entlang. Plötzlich blieb er stehen. Hatte man ihn gerufen? Er wandte sich um. Da stand noch immer Kurt Voge am Gartentor.

„Komm morgen wieder!" rief er ihm zu, durch die hohle Hand. „Morgen über Tag oder am Abend!"

Pablo nickte. „Am Abend!" rief er zurück, aber Kurt Voge hatte sich schon abgewandt und ging mit schweren Schritten an den Septemberrosen vorbei über die Terrasse ins Haus.

Es hatte keinen Sinn, Argine umstimmen zu wollen. Hatte sie sich vorgenommen, von Südamerika nach Deutschland zu reisen und in Deutschland den verschollenen Schiffsarzt, dessen Namen sie kaum wußte, zu finden, so fand sie ihn. Und wenn jemand von diesem einstigen Schiffsarzt behauptete, er habe nicht einzig und allein auf sie gewartet, sondern sei mit einem anderen Mädchen verlobt, so schoß sie diesen Jemand über den Haufen, auch wenn es Pablo Marba war, dem sie viel verdankte, und von dem sie noch mehr erhoffte. Sie wäre vom vierten Stock des Hotels auf das Marktpflaster herabgesprungen, hätte sie nicht ihr Ziel erreicht, und sie würde das Auto gegen den nächsten Baum gejagt haben, hätte der Mann an ihrer Seite, der das Glück hatte, der einstige Schiffsarzt zu sein, nicht sehr schnell erklärt, daß ihm natürlich nichts lieber wäre als eine Autofahrt nach Berlin.

Wolf Murde lehnte sich zurück, legte den Hut auf die Knie und ließ bei geschlossenen Augen den Fahrwind durch's Haar blasen. Vielleicht war es gut, wieder nach Berlin zu kommen. Man würde dort Lisa treffen und ihr sagen können... Ja, was sollte man ihr sagen? Nein, besser, man traf Lisa Gerwin nie mehr unter die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

21. Juli.

1848 Der Philosoph und Aesthetiker Johannes Volkelt in Lipnik, Galizien, geboren.
1858 Der Maler Lovis Corinth in Tapiau in Ostpreußen geboren.
1886 Der Maler Karl von Piloty in Ansbach gestorben.
1890 Der Generaloberst Eduard Dietl, der Sieger von Narvik, in Aibling, Oberbayern, geboren.

Zauber der Kleinstadt

Der deutschen Kleinstadt, ihrem Zauber und ihrer Traulichkeit ist schon manches hohe Lob gesungen worden. In den letzten Jahren ist uns die Schönheit der kleinen Städte des Landes erst recht wieder geschenkt und nähergebracht worden dadurch, daß das von den Vätern geschaffene schöne Fachwerk neu zu Ehren kam und aus dem Verputz hervorgeholt wurde, unter dem es manches Jahrzehnt hindurch unverdient schlummerte. Heute freuen sich die deutschen Menschen wieder an der schlichten, geraden Werkarbeit der Zimmerleute von einst, die mit festen Füßen auf der Erde und in ihrem Beruf standen und Bauten von Dauer und von Ehrfurcht gebietendem Aeußeren schufen. Wo sich solche Giebel neigen und von versunkenen Zeiten reden, ist es gut sein.

Wir empfinden es bei jedem Schritt, den wir in einer unserer Kleinstädte tun, namentlich zur Frühlings- und Sommerzeit. Friedlich, still und sonnenüberschienen liegen die Gassen, vor den alten Häusern lagert das Brennholz, das vorsorgliche Hände für den Winter sammelten. Blumenstöcke vor den Fenstern erinnern an das liebevolle Walten zarter Hände und an Menschenkinder, die Sinn für Schönheit und für alles Blühen haben. In den breit hingelagerten Häusern sind Bürgerfleiß, Rechtlichkeit und Beschaulichkeit daheim. Und wie über einem solchen Bilde inniger Friede der deutschen Heimat liegt, den schon so viele Künstler eingefangen und festgehalten haben, so schwingt auch heute noch das gemütvolle Dichterwort Heinrich Anacker mit:

„O, das ist schön
Durch kleine Städte gehn
Einen Tag verweilen und auch eine Nacht
Uralte Häuser, alte Giebel sehn
Holdes Gesicht, das hinter Gardinen lacht ..."

Durchlaßscheinpflichtige Gebiete

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt: „In weiten Kreisen der Bevölkerung herrschen immer noch falsche Vorstellungen über die Reisemöglichkeiten nach durchlaßscheinpflichtigen Gebieten. Beinahe täglich kommt es vor, daß Reiselustige sich Fahrkarten nach Zielorten in durchlaßscheinpflichtigen Gebieten kaufen, ohne sich vorher darüber erkundigt zu haben, ob ihnen die Reise gestattet werden kann. Ebenso häufig sind die Fälle, in denen Reisende oft nach langen Bahnfahrten beim Ueberschreiten von Binnengrenzen zurückgewiesen werden müssen, weil sie nicht das vorgeschriebene Grenzübertrittspapier besitzen. Zur Vermeidung solcher Unzuträglichkeiten wird auf Folgendes hingewiesen:

1. Das Betreten und Verlassen des Protektorats, des Generalgouvernements, Oberkrains, des Bezirks Bialystok sowie der Reichskommissariate Ostland und Ukraine ist nur mit einer besonderen behördlichen Erlaubnis in Form des Durchlaßscheines gestattet.

2. Anträge auf Ausstellung eines Durchlaßscheines sind ausschließlich bei der für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektion usw.) zu stellen; unmittelbare Gesuche bei anderen Dienststellen, insbesondere bei obersten Reichsbehörden, sind zwecklos.

3. Durchlaßscheine werden grundsätzlich nur beim Nachweis eines kriegswichtigen Grundes erteilt. Die Kreispolizeibehörden sind angewiesen, bei der Entscheidung von Einzelfällen einen strengen Maßstab anzulegen.

4. Wer unbefugt eine Binnengrenze überschreitet, wird nach Paragraph 1 der Paßstrafverordnung vom 27. 5. 1942 mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.

Es liegt im Interesse aller Beteiligten, wenn sich jeder Reiselustige rechtzeitig vor Antritt seiner beabsichtigten Reise nach durchlaßscheinpflichtigen Gebieten bei der zuständigen Kreispolizeibehörde darüber erkundigt, ob seinem Antrag auf Erteilung eines Durchlaßscheines stattgegeben werden kann. Die Betriebsführer werden gebeten, ihre aus den vorerwähnten Gebieten stammenden Gefolgschaftsmitglieder vor Antritt von Urlaubsreisen auf den Durchlaßscheinzwang hinzuweisen.

•

— **Keine Abgeltung des Urlaubs für Polen.** Im Reichsarbeitsblatt Nr. 19 Teil V Seite 362 wird darauf hingewiesen, daß für Polen eine Abgeltung des Urlaubs nicht in Betracht kommt, da der Urlaubsanspruch grundsätzlich ruht und Urlaub nur gewährt werden darf, um im Einzelfall unbillige Härten zu vermeiden, die durch ein völliges Versagen des Urlaubs entstehen könnten. Diese Fälle sind seinerzeit im Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 28. Februar 1942 aufgezählt worden. Eine Abgeltung des Urlaubs kommt auch dann nicht in Frage, wenn das Beschäftigungsverhältnis gelöst wird.

— **Nur noch zwei Sorten Rasierklingen.** Auf dem Gebiet der Rasierklingenindustrie dürfen nach einer Anordnung des Kriegsbeauftragten der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie in Zukunft nur noch zwei Sorten — Dreiloch- und Langlochklinge — in zwei verschiedenen Stärken — 0,13 und 0,10 Millimeter — aus demselben Material und in kriegsmäßiger Packung hergestellt werden. Für die vereinheitlichte Erzeugung ist gleichzeitig eine einheitliche Preisordnung geschaffen worden, die insbesondere Höchstverbraucherpreise festsetzt. Die Klinge in Stärke von 0,13 Millimeter wird danach 4 Pfg., die in Stärke von 0,10 Millimeter 6 Pfg. kosten ohne Unterschied von Dreiloch- und Langlochsorte. Damit ist gegenüber den bisher gängigsten Preisklassen eine wesentliche Ermäßigung erzielt. Der Verbraucherpreis wird auf jeder Packung aufgedruckt. Diese Maßnahmen stellen sicher, daß alle vorhandenen Mittel voll ausgenutzt werden, um den Bedarf an Rasierklingen im größtmöglichen Umfange mit einwandfreier Qualitätsware und zu billigen Preisen zu befriedigen. Der Erlaß des Preiskommissars bezieht sich nicht auf die Rasierklingen, die vor Inkrafttreten der Anordnung hergestellt worden sind. Für diese bleibt es bei den bisherigen Preisen.

— **Beginn des Holzeinschlags 1942.** Durch Rundverfügung im Reichsministerialblatt der Forstverwaltung Nr. 20 ordnet die Reichsstelle für Holz an, daß Forstbetriebe, die die Umlage für das Forstwirtschaftsjahr 1942 erfüllt haben und über die notwendigen Arbeitskräfte verfügen, bereits vor dem 1. Oktober 1942 mit dem Einschlag für das Forstwirtschaftsjahr 1943 beginnen können. Der Verkauf dieses Holzes hat grundsätzlich erst nach dem 1. Oktober 1942 gegen Einkaufsscheine für das Forstwirtschaftsjahr 1943 zu erfolgen. Ausnahmsweise kann der Verkauf nach Genehmigung der vorgesetzten Dienststellen bezw. der zuständigen Prüfungsstelle vor dem 1. Oktober 1942 erfolgen.

Das NS-Volkskulturwerk gegründet

Gaukulturhauptstellenleiter Eberlen mit der Führung im Gau betraut

NSG. Die gemeinnützige Betätigung zahlreicher Volksgenossen in Gemeinschaften und Vereinigungen, die sich in den Dienst der Musik-, Gesangs-, Schrifttums-, Laien- und Volksbühnenspiel- sowie der Heimatpflege stellen, stellt einen wichtigen Faktor unseres deutschen Kulturlebens dar. Die Freizeitbetätigung von Millionen findet über diese Gemeinschaften einen im Interesse der Partei und damit des Volkes liegenden sinnvollen Einsatz in zahlreichen Veranstaltungen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, während des Krieges vor allem auch in Lazaretten, in Veranstaltungen zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes und des Deutschen Roten Kreuzes. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Orchester, ständigen Theater oder Wanderbühnen reicht nicht aus, das ganze Volk an unserem deutschen Kulturgut teilhaben zu lassen. Aus diesem Grunde soll den Volkskulturgemeinschaften eine besondere Betreuung angedeihen.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels im Einverständnis mit Reichsleiter Dr. Ley dem seitherigen NS-Kulturwerk die Bezeichnung „NS-Volkskulturwerk" verliehen und diese Organisation der volkskulturellen Verbände und Gemeinschaften in das Hauptkulturamt eingegliedert.

Zweck des NS-Kulturwerkes ist es, die einheitliche kulturpolitische Ausrichtung der volkskulturellen Verbände und Gemeinschaften sicherzustellen und alle für ihren Einsatz bei der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbände erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Insbesondere soll den Vereinen und Verbänden jenes Material zur Verfügung gestellt werden, das ihre laufende Mitwirkung in der Kulturarbeit der Partei, in erster Linie auf dem Lande, sicherstellt.

Zum Leiter des NS-Volkskulturwerkes wurde der Leiter des Hauptkulturamtes der NSDAP. Pg. Cerff, zu seinem Stellvertreter der Leiter des Amtes Feierabend in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bestellt. In den Gauen und Kreisen wird das NS-Volkskulturwerk durch den jeweiligen Kulturhauptstellenleiter geführt.

Im Gaugebiet Württemberg-Hohenzollern gehören dem NS-Volkskulturwerk an: Der Schwäb. Sängerbund, die Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer, Landschaft Südwestdeutschland, der Schwäb. Heimatbund, der Bayreutherbund, der Reichsbund für Volksbühnenspiel und die württ. Freilichtbühnen.

Die Gründung des NS-Volkskulturwerkes für den Gau Württemberg-Hohenzollern nahm am Samstag früh der Vertreter im Amt des Gaupropagandaleiters, Gauhauptstellenleiter Rieß, im Sitzungssaal des Gaupropagandaamtes im Beisein von Vertretern der dem NS-Volkskulturwerk beigetretenen Vereinigungen und Vereine in einer Sitzung vor.

Mit der Führung betraute Gauleiter Reichsstatthalter Murr den Gaukulturhauptstellenleiter Eberlen, mit dessen Vertretung den Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Mader, und mit der Geschäftsführung den Geschäftsführer des Schwäb. Sängerbundes, Pg. Autenrieth.

Nicht mehr „mit Kisten und Kasten"

Reisegepäck einst und jetzt

Von Elisabeth Heinsick

Die gegenwärtige Reisezeit fordert von jedem Deutschen weitgehendste Rücksichtnahme auf die hohe Beanspruchung der Front. Wer dennoch aus dringenden Gesundheitsgründen ein Bad oder einen Kurort aufsuchen muß, wird sich dann wenigstens mit einem Mindestmaß von Gepäck begnügen, weil auch der Frachtraum in erster Linie für militärische Zwecke gebraucht wird. Im Frieden ist dies anders, obgleich die Zeiten längst vorbei sind, wobei man im buchstäblichen Sinne des Wortes mit Kisten und Kasten reiste.

Die erste Form des Gepäcks war wohl die im Altertum übliche bastverschnürte Tierhaut. Erst die Phönizier eigneten sich durch ihre Vorliebe für das Reisen Koffer und Kisten an. Die Griechen warteten damit bis zur Zeit der persischen Invasion. Jedoch handelte es sich dabei stets um unbequeme schwere Kasten aus starkem Holz, die durch eiserne Beschläge und gewaltige Schlösser noch gewichtiger wurden. Sie waren ja auch ursprünglich nicht zur Reise bestimmt, sondern dienten im Hause als Truhen oder Schränke, die man auf seinen Fahrten eben in Ermangelung praktischerer Gerätschaften mit sich nahm.

Zur Zeit Neros setzte dann ein gewisser Luxus der Reisekasten ein, die durch kostbare Goldbeschläge und Edelsteinverzierungen beschwert waren.

In Mitteleuropa wurde der erste Reisekoffer zur Zeit Karls des Großen bekannt. Seine Entwicklung ging dann ziemlich schnell vor sich. Er war zwar noch aus Holz gearbeitet, wurde aber bald zum Schutze gegen Feuchtigkeit mit Leder überzogen. Fast gleichzeitig entstand ein kleiner Koffer, der Vorläufer unserer Reisetasche.

Eine weitere Entwicklung zeigte sich in dem zur Renaissancezeit sehr beliebten „Reisesärgchen", das fast einer eleganten modernen Hutkiste glich. Die scharfen Kanten waren bereits abgerundet und die Deckel praktisch gewölbt.

Mit der Zeit der Postkutsche und der ersten Eisenbahnen begann man dann schließlich darauf zu achten, daß die Gepäckstücke möglichst leicht und widerstandsfähig wurden. Allmählich trat auch der Stoff in Verwendung, aus dem die Reisetaschen zur Zeit unserer Großmutter hergestellt wurden. Mit der Entwicklung der Eisenbahnen wandelten sich auch die Formen des Gepäcks immer mehr. Das letzte Stück zum modernen Luxuskoffer wurde dann mit verblüffender Schnelligkeit zurückgelegt.

•

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.20 Uhr bis morgen früh 5.14 Uhr
Mondaufgang: 13.03 Uhr Monduntergang: 0.13 Uhr

Mo.-Gef. 2/461. Mittwoch, 22. 7.: Antreten der Schar um 20.15 Uhr am Sturmheim.

Wie steht es mit der Belohnung?

V.A. Belohnung zahle ich an den, der mir meinen Pudel, auf den Namen „Rolf" hörend, wiederbringt. Abzugeben bei... Häufig kann man solche Anzeigen in den Tageszeitungen lesen. Aber in den meisten Fällen gibt es nachher Streit, wenn es darum geht, die versprochene Belohnung auszuzahlen. Und das liegt nur daran, daß der Versprechende sich nicht klar darüber ist, was diese Auslobung — so nennt es der Jurist — zu bedeuten hat.

„Rolf" ist entlaufen, und sein Herrchen wendet sich an den ehrlichen Finder. Finder des Hundes ist derjenige, der das entlaufene Tier an sich nimmt. Gleichgültig ist es, ob es sich um einen Erwachsenen oder ein Kind handelt. Es ist sogar ohne Bedeutung, ob der Finder von der Zeitungsanzeige gewußt hat oder nicht. Entscheidend ist nur die Tatsache des Findens und Wiederbringens.

Der Finder hat neben Pflichten auch Rechte, und zwar kann er Ersatz für die Aufwendungen verlangen, die er für erforderlich halten durfte. Außerdem hat er einen Anspruch auf Finderlohn. Dieser beträgt bis zu einem Wert von 300 Reichsmark 5%, darüber 1% und bei Tieren stets, also ohne Rücksicht auf den Wert, 1%. Hat die Sache nur für den Verlierer einen Wert — hat sie also keinen Handelswert — dann ist der Finderlohn nach billigem Ermessen zu bestimmen.

Da das Tier beim Finder untergebracht und gefüttert werden muß, entstehen auch Kosten. Diese Kosten kann der Finder vom Verlierer ersetzt verlangen. Treibt der Finder großartigen Luxus mit der Wartung des gefundenen Tieres, dann kann es ihm passieren, daß der Eigentümer sich weigert, diese Unkosten zu ersetzen. Und das mit Recht. Denn der Finder hat nur Anspruch auf Ersatz von Aufwendungen, die er für erforderlich halten durfte.

„Rolf" ist einem Herrn zugelaufen. Der neue Herr erfährt die Adresse des Verlierers — vielleicht sogar unabhängig von der Anzeige — und bringt das Tier zum Besitzer zurück. Gleichzeitig wird er auch eine Rechnung vorlegen. Finderlohn und Unkostenersatz stehen ihm nach dem Gesetz zu, also auch ohne daß der Verlierer eine Belohnung verspricht. Wenn, wie hier, eine Belohnung für die Widerbringung des Tieres ausgesetzt wird, dann muß die Summe größer sein als die gesetzmäßig zustehende Summe. Es kommt dann natürlich sehr auf den Wert des verlorenen Gegenstandes an. Ist der Wert gering, dann kann der Finder billigerweise nicht viel mehr verlangen als das Gesetz ihm zubilligt. Bei wertvolleren Sachen muß die ausgesetzte Belohnung auch dementsprechend sein.

Es kommt auch vor, daß der Verlierer eine „Hohe Belohnung" für die Herbeischaffung einer verlorenen Sache verspricht. In den meisten Fällen wird man solch ein Versprechen nur dann ankündigen, wenn es sich um wirklich wertvolle Dinge handelt, wertvoll zumindest für den Verlierer, wie z. B. Andenken, Urkunden usw., die keinen Handelswert haben. Hier gilt noch viel mehr das oben Gesagte. Die auszuzahlende Summe muß noch über den Betrag hinausgehen, der sich aus gesetzlichem Anspruch plus Belohnung zusammensetzt. Bei einer „Hohen Belohnung" ist es nicht möglich, den Finder mit einer geringen Entschädigung abzufinden, die gerade über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinausgeht.

Weigert sich der Eigentümer, die versprochene Belohnung zu zahlen, dann kann der Finder ein Zurückbehaltungsrecht geltend machen. Das heißt er gibt den gefundenen Gegenstand erst dann heraus, wenn er die versprochene Belohnung empfangen hat. Kommt es nicht zu einer Einigung und hat der Finder die Sache herausgegeben — z. B. weil er den Hund nicht länger bei sich behalten kann — dann hat er gegen den Empfangsberechtigten einen klagbaren Anspruch. Diesen Anspruch muß er innerhalb eines Monats geltend machen.

Unter gewissen Voraussetzungen hat der Finder auch ein Recht auf Eigentumserwerb. Dr. Tw.

Laßt Kinder unter sich!

Mischt euch nicht ein, wenn Kinder sich zanken

V. A. Einen kleinen Zank oder eine kurze Rauferei unter Kindern dürfen wir Erwachsene nicht allzu ernst nehmen. Da unsere Kleinen es meistens noch nicht verstehen, sich zu beherrschen und sich freiwillig unterzuordnen, muß jede Meinungsverschiedenheit zunächst erst einmal mit bösen Worten oder mit den Fäusten ausgetragen werden. Wie heftig solche kleinen Kampfhähne dann aufeinander losgehen, richtet sich nach dem jeweiligen Temperament, aber ebenso schnell wie begonnen ist der Zwischenfall auch fast immer wieder vergessen und die Feinde von heute sind morgen schon wieder die dicksten Freunde.

Nichts ist nun verkehrter, als wenn sich die Eltern in solche kleinen Streitereien einmischen und gar für das eigene Kind Partei ergreifen. Unsere Kleinen merken es meistens sehr bald, wenn sie in uns Erwachsenen einen Rückhalt besitzen. Sie verlassen sich auf unsere Hilfe, verlieren das Vertrauen auf die eigene Kraft und kommen darüber hinaus leicht in Versuchung, ihre Spielgefährten herauszufordern, da sie wissen, daß ihnen in Gestalt des Vaters oder der Mutter immer ein Beistand erwächst, den die anderen Kinder fürchten. Auch die häßliche Angewohnheit mancher Kinder, zu petzen und zu denunzieren, ist letzten Endes nur eine Folge mangelnden Selbstvertrauens und der Gewißheit, daß die Eltern schon zu ihren Gunsten eingreifen werden. Andererseits bleibt es natürlich dann nicht aus, daß solche Kinder — kaum sind die Erwachsenen einmal nicht zur Stelle — besonders zu leiden haben und sich die schon lange aufgespeicherte Wut der anderen desto stärker über ihnen entlädt. Nichts zieht auch für Kinder schlimmere Folgen nach sich, als wenn sie in den Geruch eines stets beschützten Muttersöhnchens geraten, und oftmals rührt ein solcher Ruf nur von der an sich gut gemeinten Einmischung der Eltern in die Streitigkeiten ihrer Kinder her.

Dabei haben diese kleinen Raufereien und Zankereien gewiß auch ihre guten Seiten. Das Kind lernt dadurch, sich in eine größere Gemeinschaft einzuordnen, es erwirbt Selbstbewußtsein und Vertrauen auf die eigenen Kräfte. Sicherlich ist es angebracht, besonders temperamentvolle Kinder manchmal ein wenig zu bremsen oder herrschsüchtige Kinder zurechtzuweisen, aber darüber hinaus sollten die Eltern sich von den Streitigkeiten ihrer Kinder möglichst fernhalten, die nur zu unnützen Aergernissen der Eltern unter sich führen.

Und im übrigen können wir Erwachsene ja auch ganz beruhigt sein: ein richtiger Junge oder ein flinkes Mädchen verstehen es meistens ganz allein, sich bei ihren Spielgefährten die gebührende Achtung und Geltung zu verschaffen. P. St.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— Stuttgart, 21. Juli.

Künstler ehren Soldaten. Das Reichspropagandaamt Württemberg veranstaltete im Festsaal der Liederhalle in Zusammenarbeit mit der NSG „Kraft durch Freude" unter dem Motto „Künstler ehren Soldaten" eine Folge bunter Darbietungen für Soldaten aus Stuttgarter Lazaretten und Rüstungsarbeiter. Für eine künstlerisch hochstehende Veranstaltung bürgten von vornherein die Künstler und Künstlerinnen der Württ. Staatstheater, die sich zum Abschluß der Spielzeit 1941/42 selbstlos zur Verfügung gestellt hatten.

Hitler-Jugend musiziert. Im Festsaal der Liederhalle veranstaltete die Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg anläßlich der Kampfspiele 1942 ein stimmungsvolles Chor- und Orchesterkonzert, dem als Ehrengäste u. a. Obergebietsführer Sundermann und Gebietsmädelführerin Maria Schönberger beiwohnten. Chorlieder und Orchesterstücke von Haydn, Mozart und Beethoven, gesungen und gespielt vom Chor-Orchester der Spieleinheiten des Standortes Stuttgart unter Leitung von Oberscharführer Dr. Hans Bleygels wechselten mit frohen Volksweisen und Gesängen, die der Chor der Rundfunkspielschar Stuttgart der Hitler-Jugend unter Leitung von Stammführer Louis Steiner zum Vortrag brachte. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied klang die wohlgelungene, mit herzlichem Beifall aufgenommene Veranstaltung aus.

*

— **Ludwigsburg.** (Auto gegen Omnibus.) An der Kreuzung Leondergerstraße — Ernst-vom-Rath-Straße stießen ein Omnibus aus Bietigheim und ein Personenkraftwagen zusammen. Durch den starken Anprall verlor der Fahrer des Omnibusses die Gewalt über das Fahrzeug, das mit voller Wucht gegen die Gaststätte „Zum Hasen" rannte. Durch die zersplitternden Scheiben wurden sieben Personen verletzt. Fünf Personen konnten nach Anlegung von Notverbänden wieder ihrer Arbeit nachgehen, während zwei Frauen ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußten. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

— **Besigheim.** (Erfolgreiche Seidenraupenzucht.) An der Besigheimer Volksschule können in diesem Jahr von 35 000 Seidenraupen über 6 kg Kokons abgeliefert werden. Damit hat sich die aufgewandte Zeit und Mühe vollauf gelohnt.

— **Rötenberg** Kr. Rottweil. (Vom Kuhgespann geschleift.) Auf dem Heimweg vom Grasholen wurde die Frau des Malermeisters Fuchs von dem Kuhgespann umgeworfen und eine Strecke mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte die Verunglückte ins Alpirsbacher Krankenhaus gebracht werden.

— **Heilbronn.** (Frecher Dieb.) In einem Heilbronner Metzgerladen wurde der Frau eines Schwerkriegsbeschädigten, die in Heilbronn zu Besuch weilt, die Brieftasche, die alle Lebensmittelmarken und etwa 250 Mark Bargeld enthielt, gestohlen. Die Lebensmittelmarken sind vom Ernährungsamt Merseburg auf den Namen Thomas ausgestellt. Der Tat verdächtig ist ein junger Mann, der in einem wenig getragenen blauen Schlosseranzug gesehen wurde, als er mit der gestohlenen Tasche den Laden verließ.

— **Münsingen.** (Fleißige Frauen.) Angehörige der NS-Frauenschaft, des Deutschen Frauenwerks, des BDM und der Jungmädelschaft des Deutschen Roten Kreuzes haben in 1300 Arbeitsstunden das Unkraut aus den Flachsäckern geholt und damit den Münsinger Flachsbauern wertvolle Hilfsarbeit geleistet.

— **Burladingen** Kr. Hechingen. (Noch gut abgelaufen.) In einem Fabrikbetrieb kam ein junges Mädchen aus Fahrlässigkeit einer laufenden Spindel zu nahe. Diese erfaßte die Haare des Mädchens, und nur der Geistesgegenwart des die Maschine bedienenden Arbeiters ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet und die Maschine abgestellt werden konnte, ehe sie das ganze Haar des Mädchens erfaßt hatte.

— **Burladingen.** Kr. Hechingen. (Immer noch Fuchsplage.) Die Fuchsplage hat wieder in zwei Hühnerställen ihre Opfer gefordert; das einemal acht ausgewachsene Hühner, das anderemal die alte Henne samt ihren Jungen.

Aus den Nachbargauen

(!) **Karlsruhe.** (Tod in den Wellen.) Im Rheinstrandbad sprang ein junger, des Schwimmens unkundiger Mann vom Sprungbrett ins Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein. Rettungsschwimmer holten ihn aus dem Wasser, doch war der Tod bereits eingetreten.

Steinach. (Zwei Holzfäller durch Strom getötet.) Als der Bauer Hrizmann im Wald einen Baum fällte, wurde eine mit 220 Volt geladene elektrische Leitung zerrissen. Beim Versuch, den herabgefallenen Draht beiseitezulegen, wurden der Bauer und ein Hilfsarbeiter vom elektrischen Strom getötet.

Kolnau bei Emmendingen. (Wieder ein Kind verbrüht.) Das Töchterchen des Schuhmachermeisters Georg Schneider fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel mit heißem Wasser. Den erlittenen schweren Brandwunden ist das Kind erlegen.

Kandern. (Vom Kirschbaum gestürzt.) Der 63 Jahre alte Landwirt Karl Gettelinger in Liel stürzte beim Kirschenpflücken vom Baum und zog sich schwere Rückgratverletzungen zu, die den Tod des Mannes herbeiführten.

(—) **Blumberg.** (Unter den Heuwagen geraten) Als der 70jährige Landwirt Friedrich Fluck von hier Heu heimführen wollte, scheuten die vorgespannten Kühe, und Fluck kam unter den beladenen Wagen. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er noch am Abend im Krankenhaus Donaueschingen starb.

Kolmar. (Freiburger Hochschulwoche.) Aehnlich wie dieses Frühjahr in Mülhausen wird die für Ende Oktober vorgesehene Freiburger Hochschulwoche in Kolmar die Vertreter aller namhaften Wissenschaftszweige zu Worte kommen lassen.

Pflichtvergessener Bürgermeister.

Freiburg i. Br. Der Bürgermeister Johann Paul Bächle hat sein Amt in der Gemeinde Bannholz (Landkreis Waldshut) gröblich mißbraucht und als Leiter der örtlichen Lebensmittelkartenstelle dadurch der Ernährungswirtschaft schweren Schaden zugefügt, daß er an zahlreiche Selbstversorger, die keinen Anspruch auf Kartenzuteilung hatten, zusätzlich die für Normalverbraucher bestimmten Lebensmittelkarten ausgab. Auf diese Weise bezogen viele Selbstversorger der Gemeinde Bannholz erhebliche Mengen an Fleisch, Fett, Butter und Mehl neben ihrer Selbstversorgerration. Diese Lebensmittelmengen wurden dadurch der Kriegswirtschaft entzogen. Bächle setzte dieses Treiben von Kriegsbeginn bis Ende März 1942 fort. Er will durch Ueberlastung in seiner Landwirtschaft an der genauen Beachtung der Vorschriften gehindert worden sein. Tatsächlich war er sich aber über das Unzulässige seiner Handlungsweise im klaren und setzte sich aus Eigensinn und, um sich bei der Einwohnerschaft beliebt zu machen, über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg. Bächle wurde in Waldshut vom Sondergericht Freiburg zur Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Strafverschärfend wurde hierbei hervorgehoben, daß Grundlage für das reibungslose Funktionieren der Lebensmittelbewirtschaftung die peinliche und gewissenhafte Pflichterfüllung der amtlichen Organe, zu denen der Angeklagte gehörte, sein muß. Führung und Volk müssen ihren Beamten restlos vertrauen können. Zugunsten des Verurteilten wurde neben seinem sonstigen guten Leumund der Umstand gewertet, daß keinerlei persönliche finanzielle Vorteile von ihm erstrebt wurden. Nur dieser Tatsache ist es zuzuschreiben, daß nicht eine weit höhere Strafe ausgesprochen wurde.

Niederländische Kunst der Gegenwart.

(!) **Karlsruhe.** Im Orangeriegebäude wurde die von Staat und Stadt gemeinsam veranstaltete Ausstellung „Niederländische Kunst der Gegenwart" eröffnet. Mit Staatsminister Dr. Schmitthenner und Oberbürgermeister Dr. Hüffy an der Spitze waren dazu zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens, sowie Vertreter der Wehrmacht erschienen. Nachdem Direktor Dr. Martin von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe die Gäste, insbesondere die niederländischen, begrüßt hatte, sprach Ministerialdirektor van Lokhorst als Vertreter des Niederländischen Ministeriums für Volksaufklärung und Künste. Er überbrachte die Grüße des Schirmherrn der Ausstellung des Reichsministers Dr. Seyß-Inquart, wie auch die seines Ministeriums und der niederländischen Nationalsozialisten, um dann nach dem Blick auf die große Vergangenheit der niederländischen Malerei zu betonen, daß auch die lebende Künstlergeneration bemerkenswerte Leistungen aufzuweisen habe. Davon soll diese Ausstellung überzeugen. — Hierauf ergriff Oberbürgermeister Dr. Hüffy das Wort. Mit dem Gedanken an die tapferen Kameraden aller europäischen Völker, die ihr Leben für die Befreiung und die glückliche Zukunft Europas einsetzen, und mit dem Gruß an den Garanten des Sieges, Adolf Hitler, erklärte der Oberbürgermeister die Ausstellung für eröffnet. Es werden darin rund 180 Werke von 110 Künstlern gezeigt.

Die neuen Ablieferungsprämien

Keine Erhöhung der Verbraucherpreise.

DNB Berlin, 20. Juli. Die deutsche Landwirtschaft hat seit Kriegsbeginn in der Erzeugungsschlacht und bei der Belieferung der Märkte Vorbildliches geleistet. Die tatsächliche Ablieferung an Nahrungsmitteln hat wiederholt die festgesetzten Ablieferungsmengen stark übertroffen. Um die durch den letzten langen und harten Winter in der landwirtschaftlichen Erzeugung entstandenen Schäden am Markt möglichst wenig in Erscheinung treten zu lassen, ist jedoch eine weitere Steigerung der Marktleistung der Landwirtschaft erforderlich. Das Landvolk ist hierzu bereits von seiner Führung aufgerufen worden. Um diesen Appell zur Ablieferungsschlacht wirtschaftlich zu untermauern, werden nunmehr für bestimmte zusätzliche Marktleistungen bei Milch, Landbutter, Eier, Schlachtgeflügel und Honig Ablieferungsprämien eingeführt. Die dazu notwendigen Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft und der deutschen Eierwirtschaft erscheinen soeben im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes.

Die heimische Milchwirtschaft ist im Kriege zur wichtigsten Grundlage unserer Fettversorgung geworden. Zur Förderung der Ablieferung von Milch erhält deshalb in Zukunft der Milcherzeuger neben der üblichen Milchgeldzahlung einen Leistungszuschlag für die Milch- und Landbuttermenge, die über eine bestimmte durchschnittliche Marktleistung hinausgeht. Diese durchschnittliche Marktleistung ergibt sich aus der Jahresleistung an Milch je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche aller Lieferanten des Einzugsgebietes jeder Molkerei. Der Einzelhof erhält je nach seiner Ablieferung gestaffelte Leistungszuschläge von 2 oder 5 oder 8 Pfg. je kg Milch bezw. von 0,6, 1,5 und 2,4 Pfg. je Fetteinheit. Bei Landbutter beträgt die Prämie 1,20 Mark je kg der über das festgesetzte Ablieferungssoll hinausgehenden Menge. Bei Eiern beträgt die Prämie 4 Pfg. je Ei für alle Eier, die über die je Huhn und Jahr festgesetzte Ablieferungsmenge von 60 Eiern oder, soweit eine solche nicht festgesetzt ist, aus der für den Eigenverbrauch freigelassenen Menge angeliefert werden. Bei Schlachtgeflügel von einem bestimmten Mindestgewicht beträgt die Prämie für schlachtreife Gänse und Puter 8 Mark, für Magergänse 4 Mark, für Hühner und Enten 3 Mark und für Hähnchen 1 Mark. Beim Honig wird die Ablieferungsprämie denjenigen Imkern gezahlt, die ihr Ablieferungssoll in der Sonderaktion der Reichsfachgruppe Imker überschreiten. Die Prämie beträgt für jedes Kilo Honig, das über die Mindestlieferungsmenge von 2 Kilo je Volk hinausgeliefert wird, 2 Mark. Die Verbraucherpreise werden durch die Ablieferungsprämien nicht berührt.

Neues aus aller Welt

** **Der Schrei des Entsetzens.** Ein Zwischenfall hat sich im Kopenhagener Vergnügungspark Tivoli ereignet. Dort tritt der Kanonenkönig Leoni auf, der sich aus einem Geschütz schießen läßt, um dann in einem Netz zu landen. Bei den Tausenden von Zuschauern gab es einen einzigen Schrei des Entsetzens, als diesmal die Masten des Netzes brachen und der Kanonenkönig auf den Boden stürzte. Aber im gleichen Augenblick sprang der Kanonenkönig auf, es war ihm nichts passiert. Der Schrei der Menge hatte ihn rechtzeitig gewarnt, so daß er noch im Sturz eine blitzschnelle Wendung machen konnte und so mit den Beinen zuerst am Boden landete.

** **„Alles Fälschungen!"** Der Direktor eines venezuelanischen Museums war ein großer Fachmann auf seinem Gebiet, nur hatte er eine fixe Idee, über die sich bald sämtliche Kollegen und auch die Wärter lustig machten: er befürchtete nämlich, daß ihm eines Tages für ein oder mehrere Originalgemälde alter Meister gut gemachte Nachahmungen eingeschmuggelt und gegen die Originale vertauscht werden könnten. Ständig war er auf der Jagd nach unbekannten Bilderfälschern, und jeden Morgen amüsierten sich seine Angestellten, wenn der alte Herr von Bild zu Bild ging, um genau zu untersuchen, ob der ihm anvertraute Besitz wirklich noch da sei oder ob über Nacht ein Fälscher ihm eine Kopie anstelle des Meistergemäldes hinpraktiziert habe. Eines Tages aber kam es zu einer Katastrophe. Der alte Herr begab sich wie immer in die Ausstellungsräume und plötzlich zog er einen scharf geschliffenen Dolch hervor, mit dem er sich nacheinander auf die wertvollsten Gemälde stürzte, und diese bis zur Unendlichkeit zerfetzte, ehe ihm noch jemand in den Arm fallen konnte. Dabei schrie er unaufhörlich: „Alles Fälschungen! Man hat uns bestohlen!" Seine fixe Idee war in Wahnsinn ausgeartet, in dem er die unersetzlichen Originale selbst vernichtete.

** **Bier auf Kirschen.** Der Landwirt Josef Metzler von Elsingshausen ist in einer Kissinger Klinik gestorben. Er hatte Bier auf Kirschen getrunken.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Gau Baden:

SV Schwetzingen — FV Darlanden	2:2
FV Kirchheim — SC Käfertal	3:3
VfB Knielingen — VfR Pforzheim	4:3
FV St. Georgen — Sp-Vgg Wiehre	5:9

Gau Württemberg:

Sp-Vgg Schramberg — FV Zuffenhausen	0:6
VfB Oberesslingen — TSV Fischbach	aus

Fußballsieg in Sofia

Deutschland — Bulgarien 3:0 (3:0).

Die Balkan-Reise der deutschen Fußball-Nationalelf gestaltete sich zu einem schönen Erfolg. Im Junak-Stadion zu Sofia wurde vor rund 30 000 Besuchern die Nationalmannschaft Bulgariens im vierten Länderspiel sicher mit 3:0 (3:0) Toren geschlagen. Es war Deutschlands 100. Länderkampf seit der Machtübernahme und das 30. Kriegsländerspiel.

Die deutsche Elf hatte in letzter Stunde noch eine Aenderung erfahren, und zwar spielte der Koblenzer Gauchel anstelle von Willimowski. Deutschland war spielerisch eindeutig überlegen und stellte bereits in der ersten Halbzeit seinen Sieg sicher. Der Wiener Decker zeichnete für das erste und dritte Tor verantwortlich, während das zweite auf das Konto des Riesaers Arlt kam. Ganz ausgezeichnet gefiel im deutschen Sturm wieder Walter (Kaiserslautern), obwohl er diesmal selbst keinen Treffer schoß. Auch in den hinteren Reihen der deutschen Mannschaft ging alles nach Wunsch. Die bulgarische Elf konnte die Erwartungen ihrer Landsleute nicht restlos erfüllen, dazu war die deutsche Mannschaft zu gut. Immerhin verstanden es die Gastgeber, den Kampf in der zweiten Halbzeit torlos zu gestalten. Schiedsrichter war der Slowake Möhler.

Schwimmländerkampf Deutschland — Ungarn.

Mit einem Sieg mit 27:17 Punkten im 18. Schwimm-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn konnten die Ungarn am Sonntag in Darmstadt die Erfolgsserie der Deutschen in den letzten Jahren unterbrechen. Hatten sie schon am Samstag mit einer 17:11-Führung durch Erfolge von Tatos über 400 m Kraul und in den Mannschaftswettbewerben — Staffel und Wasserballspiel — die Grundlage für den Sieg errungen, so konnten sie am Sonntag den Vorsprung noch unerwartet vergrößern. Sie entschieden durch ihre hervorragenden Kraulschwimmer Tatos und Elemeri nicht nur die Rennen über 1500 m und 100 m für sich, sondern nahmen den Deutschen auch die Punkte auf ihrer ureigensten Strecke, dem 200 m-Brustschwimmen, durch Szigedi gegen Temke ab. Nur Kitzig brachte am Sonntag den deutschen Farben einen Sieg im Turmspringen. Elemeri gewann die 100 m Kraul in 1:01,8 gegen den zum dritten Male eingesetzten Willi Schröder, der 1:02,0 benötigte. Tatos war auf der 1500 m-Strecke dem jungen deutschen Meister Hans Lehmann um eine Klasse überlegen. Tatos kam mit 19:45,5 nahe an den ungarischen Landesrekord, Lehmann brauchte mit 21:31,9 fast zwei Minuten mehr. Entscheidend für den Ausgang des Brustschwimmens war der geringe Vorsprung, den Szigedi auf der ersten Bahn gegen Temke herausholte und den er mit 2:19,0 bis ins Ziel zäh verteidigte. Temke erreichte mit 2:51,0 nicht einmal internationale Klasse. Das Turmspringen endlich ergab durch Kitzig mit 129,74 Punkten einen klaren deutschen Sieg. Hidvegi mußte den jungen Deutschen mit 114,87 Punkten vor allem in den Kürabsprüngen den Vorrang lassen.

Birkenfeld / Feldrennach, 20. 7. 1942

Unfaßbar hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßl. Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Erwin Becht

Obergefreiter in einem Inf.-Regt.
Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens und des E. K. II

im blühenden Alter von 30½ Jahren in den schweren Kämpfen im Osten am 11. Juni gefallen ist. Er gab sein Leben für seine geliebte Heimat. Wer ihn kannte, weiß was wir verloren.

In tiefem Leid: Die Gattin **Frida Becht,** geb. Riegsinger mit Sohn **Heinz.** Die Eltern **Emil Becht** und Frau **Helene,** geb. Keller. Die Geschwister **Helene** [illegible]**hl,** geb. Becht mit Gatte **Alfred Stahl,** z. Zt. im [illegible]en; **Emil Becht,** O'Gefr., z. Zt. im Lazarett mit [illegible] **Gretel,** geb. Sager. Die Schwiegermutter **Pau[illegible] Riegsinger Wwe.** und alle Anverwandten.

[illegible] Trauerfeier findet am Sonntag den 26. Juli, nachm. [illegible] Uhr in der Kirche in Birkenfeld statt.

Auch wir betrauern in dem Gefallenen einen lieben treuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden. **Betriebsführung u. Gefolgschaft** der **Fa. Fr. Herr & Co.** KG. **Birkenfeld.**

---

der Sie an Stelle eines Belegexemplares für Ihre erschienene Anzeige erhalten, soll Ihnen sagen: Die Zeitung spart Papier, weil sie jetzt viele Soldaten beliefern muß u. Papiereinsparung Materialwerte und Arbeitskräfte für die Kriegsindustrie freimacht.

Bitte

Anzeigentexte recht deutlich schreiben!

Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

Photograph

Mein Geschäft ist **Werktags** von **3—7 Uhr** und **Sonntags** von **10—12 Uhr** geöffnet.

Voranmeldung erwünscht Telefon 321.

Mittwochs und Donnerstags nur abends von 6—7 Uhr. Abholungszeit für Paßsachen! Bitte notieren!

Stadelmann
Neuenbürg

Herrenalb.

Gelegenheit z. Klavier spielen

1—2 mal wöchentlich **gesucht.**

Angebote unter Nr. 94 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Heute Dienstag, 21. Juli, 20 Uhr, keine Nachm.-Vorstellung

Die Frau am Abgrund

Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Eintritt RM. —.80 und 1.— Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

---

Birkenfeld.

Eine schwere

Nutz- und Fahrkuh

mit dem 2. Kalb trächtig, wird dem Verkauf ausgesetzt

Dietlinger-Straße 106.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw